

Engschalking

Planloses Wachstum

Das Fehlen einer schlüssigen Gesamtstrategie, unzulängliche Kommunikation und fragwürdige Bürgerbeteiligung, so lauten die Hauptvorwürfe an die Adresse des Rathauses beim Nord-Ost-Forum in Engschalking

VON ULRIKE STEINBACHER



Hart in der Sache, verbindlich im Ton (von links): Christian Hierneis, Johannes Stöckel, Angelika Pilz-Strasser und Cornelius Mager diskutierten im Ökologischen Bildungszentrum über das Thema Nachverdichtung. Foto: Robert Haas

Engschalking - Wer in Bogenhausen derzeit eine Veranstaltung zum Thema Wohnungsbau anbietet, kann sich eines vollen Hauses sicher sein. Das Diskussionsbedürfnis hat einen aktuellen Anlass: Die Pläne für eine Großsiedlung zwischen Daglfing und Johanneskirchen, die "SEM Nordost", lösen bei den Anwohnern Abwehrreaktionen aus, wecken Angst vor Naturzerstörung und Verkehrschaos. Das Thema überlagerte auch die jüngste Veranstaltung des Nord-Ost-Forums, bei der es gerade einmal nicht um die SEM gehen sollte, sondern um die Nachverdichtung bereits bestehender Quartiere, um das Verschwinden von Grünflächen, die Zukunft der Gartenstädte. Etwa 50 Bogenhauser hörten im Ökologischen Bildungszentrum eine sachorientierte und dennoch leidenschaftliche Podiumsdiskussion, moderiert von Winfried Eckardt, zu der sie anschließend sachliche Fragen stellten. Die Veranstaltung bildete einen Gegenpol zur turbulenten jüngsten Bezirksausschuss-Sitzung.

Auf dem prominent besetzten Podium konnte sich der einzige Vertreter der Stadtverwaltung durchaus behaupten in der Auseinandersetzung mit Politikern und Aktivisten. Cornelius Mager, der Leiter der städtischen Baugenehmigungsbehörde, entwickelte seine Positionen oft im historischen Rückgriff. Frage und Vorwurf einer Daglfingerin, warum die Stadt denn ihre eigenen Grundstücke verkauft habe statt selbst zu bauen und München so überhaupt zu einer "Weltstadt der Bauträger" gemacht habe, konterte er mit dem Hinweis: "Der Stadt ging's nicht immer so gut wie jetzt." Zur Haushaltssanierung sei zeitweise sogar der Ausverkauf eigener Flächen angestrebt worden und es sei dem damaligen Bogenhauser SPD-Stadtrat Frank Otto zu verdanken, dass zumindest in jedem Stadtbezirk Grundstücke zurückbehalten wurden. Inzwischen baue die Stadt selbst 2000 Wohnungen im Jahr und verkaufe nichts mehr, ohne Bedingungen daran zu knüpfen. Private Bauträger bekämen Grundstücke für den Mietwohnungsbau seit zwei Jahren nur noch in Erbpacht.

Für den Grünen-Landtagsabgeordneten Christian Hierneis, zugleich Kreisvorsitzender des Bundes Naturschutz (BN), ist das alles nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. München brauche durchaus 30 000 neue Wohnungen, aber "ausschließlich bezahlbare". Für ihn heißt das kommunalen oder genossenschaftlichen Wohnungsbau, denn sobald ein privater Bauträger im Spiel sei, werde es teuer. Die "große Lösung" sieht Hierneis darin, Wachstum nicht auf die Großstadt zu konzentrieren, sondern auf die Region zu verteilen. Diese Landesentwicklung sei zwar nicht in erster Linie Aufgabe Münchens, sondern falle in die Zuständigkeit von Freistaat, Bund und EU. Der Stadt macht Hierneis aber den Vorwurf, nur auf den Zuzugsdruck zu reagieren, "statt sich auf die Hinterbeine zu stellen". Noch dazu hält er dieses Reagieren für planlos: Der Bund Naturschutz wersetze sich jeglicher neuen Versiegelung von Grünflächen, solange die Stadt keine Gesamtstrategie vorlege. Daher lehne der Verband auch die neue Großsiedlung im Bogenhauser Nordosten mit 30 000 Einwohnern und 10 000 Arbeitsplätzen ab. 2013 hatte der BN einer kleineren SEM-Variante mit 10 000 Einwohnern und 2000 Arbeitsplätzen noch zugestimmt.

Die Bogenhauser Bezirksausschuss-Vorsitzende Angelika Pilz-Strasser (Grüne) wies darauf hin, dass die Konfliktlinien beim Thema Wachstum nicht nur zwischen denen verliefen, die in der Stadt nichts verändern wollten, und denen, die versuchten, alles zu Geld zu machen. Vielmehr gebe es etwa im Fall SEM Nordost auch eine Vielzahl betroffener Anwohner, "die nicht gehört werden". Deren Interessen versuche der Bezirksausschuss zu vertreten. Pilz-Strasser kritisierte zum einen das Kommunikationsverhalten des städtischen Planungsreferats als "äußerst bescheiden" und forderte zum anderen mehr Verantwortung von den Politikern: "Ich würde mir schon wünschen, dass der OB mal herkommt und sich die Prügel der aufgebrachten Bürger einfängt und danach für seine Ideen wirbt", sagte sie unter Beifall. Eine Diskussion auf Augenhöhe sei ein Zeichen von Wertschätzung, "auch wenn wir sicher nicht alle miteinander unter einen Hut kriegen".

Was die Stadt als Bürgerbeteiligung bezeichne, sei in vielen Fällen lediglich eine Bürgerinformation, kritisierte Johannes Stöckel vom Bündnis Gartenstadt München. "Da sollte man ehrlich sein." Andernfalls ernteten die Verantwortlichen bei den Bürgern Enttäuschung und Frustration.

Cornelius Mager gab seinen Kollegen auf dem Podium in manchem Recht: Die Verwaltung müsse klar machen, was eine Bürgerbeteiligung leisten könne, die Politik müsse "sensibel sein in der Zielvermittlung", und seine Behörde müsse jetzt möglichst schnell das Gutachten "Freiraum 2030" vorlegen und damit das "Gerüst von Grün- und Freiflächen" aufzeigen, "auf das sich die Münchner dann für vielleicht eine Generation verlassen können".

Süddeutsche Zeitung